Liebe Schwestern und Brüder Sie hören das Sonntagsevangelium vom 1. Fastensonntag Lukas Kapitel 4, Verse 1 - 13
1 Erfüllt vom Heiligen Geist, kehrte Jesus vom Jordan zurück. Er wurde vom Geist in der Wüste umhergeführt,
2 vierzig Tage lang, und er wurde vom Teufel versucht. In jenen Tagen aß er nichts; als sie aber vorüber waren, hungerte ihn.
3 Da sagte der Teufel zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so befiehl diesem Stein, zu Brot zu werden.
4 Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein.
5 Da führte ihn der Teufel hinauf und zeigte ihm in einem Augenblick alle Reiche des Erdkreises.
6 Und er sagte zu ihm: All die Macht und Herrlichkeit dieser Reiche will ich dir geben; denn sie sind mir überlassen und ich gebe sie, wem ich will.
7 Wenn du dich vor mir niederwirfst und mich anbetest, wird dir alles gehören.
8 Jesus antwortete ihm: Es steht geschrieben: Vor dem Herrn, deinem Gott, sollst du dich niederwerfen und ihm allein dienen.
9 Darauf führte ihn der Teufel nach Jerusalem, stellte ihn oben auf den Tempel und sagte zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so stürz dich von hier hinab;
10 denn es steht geschrieben: Seinen Engeln befiehlt er deinetwegen, dich zu behüten;
11 und: Sie werden dich auf ihren Händen tragen, / damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.
12 Da antwortete ihm Jesus: Es ist gesagt: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.
13 Nach diesen Versuchungen ließ der Teufel bis zur bestimmten Zeit von ihm ab.

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gäste,

Versuchung Jesu

zu Lukas 4,1-13

Aus den satten Talebenen des Jordans in die Wüsten des Landes gehen, d.h. für jeden, der alleine geht, sich allen Anfechtungen des Lebens aussetzten. Das, was einem Menschen dort begegnen kann, ist nicht nur Hunger und Durst des Leibes, es ist auch die Angst vor der Orientierungslosigkeit, der Unübersichtlichkeit dieser Gegend.

Auch die Angst vor Wegelagerern, die einem hier auflauern können, weil sie darauf hoffen, dass mal einer kommt, der alleine mit Hab und Gut hier anzutreffen ist, weil er nach Jerusalem hinauf will, ist für niemanden unbegründet.

Jesus setzt sich all dem aus, angetrieben, geleitet von dem Verlangen nach Gottes-Erfahrung, angetrieben durch die Kraft Gottes, dem Hl. Geist.

Und er will die Wüste nicht nur durchqueren, wie einer, dem eben nichts anderes übrigbleibt.

Er will – vielleicht ist es auch ein inneres Muss – sich ihr stellen.

In ihr stellt er sich Hunger und Durst, stellt sich aber auch den Anfragen an sich selbst. Denn wer sich so lange von allem zurückzieht, der kommt an seine eigenen Grenzen. Bis an seine Grenzen geht Jesus hier.
Grenzen überschreiten macht frei für ganz neue Erfahrungen.
Wie nun die teuflische Versuchung vor sich gegangen sein mag, hierüber können auch Theologen nur spekulieren. Doch eines wird mir hier klar: es besteht für Jesus eine Anfrage an seine Gottessohnschaft und wie er sie erfüllen kann.
Und vielleicht war es ja hier, wo er seinen messianischen Weg klar erkannt hat. Er, der menschgewordene Sohn Gottes, lebt wie alle Menschen nicht nur vom Brot allein.
Mehr noch lebt er aus dem Willen/Wort seines Gottes.
Und so überwindet er den Wunsch nach kurzzeitiger Sättigung durch das Brot. Er setzt auf die ganzheitliche Sättigung, die Sättigung durch Gott.

Vers 5-8:
Israelgereiste Menschen mögen es erahnen, wenn sie am Fuß des Berges gestanden haben, den man als den *Berg der Versuchung* annimmt, dass man bei einem Blick von dort oben das Gefühl bekommen kann, die ganze Welt läge einem zu Füßen.
Ja, wenn er sich hier niederwerfen würde, um die Macht-Art des Lebens anzubeten, dann würde er gut ins Weltbild passen.
Auch hier steht Jesus zu seiner Wüstenerkenntnis.
Vor seinem Gott soll er sich niederwerfen und ihm allein dienen.
Das geht nur, indem er einen ganz neuen Weg einschlägt, den Weg der Mitmenschlichkeit, der Versöhnung, des Friedens, der Gleichheit aller Menschen.
Vers 9-13:
Er stellt ihn auf das Dach des Hauses Gottes. Hoch ist es.
Wer sich hier herunterstürzt und nicht von guten Mächten aufgefangen wird, der hat nicht die kleinste Chance mit einem heilen Knochen unten anzukommen, geschweige denn lebend.
Da steht Jesus nun auf dem Heiligtum “seines Gottes“,
Ihm näher, als man Gott wohl (nach dem Verständnis der Juden) je kommen kann. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.“
Er bleibt sich treu in dem, wie er Gott zu verkündigen hat: erfüllt vom Hl. Geist. Ihm sollen keine Steine aus dem Weg geräumt werden. Ihm sollen nicht die Engel dienen.
Er will seinem Gott selbst – an den Menschen – dienen.
Er, der Überbringer und Vollstrecker des Vermächtnisses seines Vaters. Er, der Gottes Sohn ist und Bruder aller wurde.

Text: In Anlehnung an Text von Beatrix Senft
Bild: Wüste bei Qumran am Toten Meer

Liebe Schwestern und Brüder
Mit dem Text zum 1. Fastensonntag wünsche ich Ihnen eine gesegnete Fastenzeit und Gottes Segen
Ihr Edwin Rolf, Diakon